

So 7. Mai 2023 | 18:00

Kölner Philharmonie

KÖLNER SONNTAGSKONZERTE

Gérard Grisey
Les espaces acoustiques

Ensemble Modern
IEMA-Ensemble 2022/23 (Internationale
Ensemble Modern Akademie)
Junge Deutsche Philharmonie
Megumi Kasakawa | Viola
Ingo Metzmacher | Dirigent

Pause gegen 18:55 | Ende gegen 20:10

Gefördert vom

**Kuratorium
KölnMusik e.V.**

*Kottmair Architekten unterstützen
ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln.*

*1 2 3 4 zig Jahre Ensemble Modern – Jubiläumszyklus 2020.
Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.*

KölnMusik in Kooperation mit ACHT BRÜCKEN



PROGRAMM

Gérard Grisey 1946–1998

Les espaces acoustiques (1974–85)

Zyklus von sechs Werken für verschiedene Besetzungen

Prologue (1976)

für Viola und Live-Elektronik

Périodes (1974)

für sieben Musiker

Partiels (1975)

für 16 oder 18 Musiker

Pause

Transitoires (1980–81)

für großes Orchester

Modulations (1976/77)

für 33 Musiker

Épilogue (1985)

für vier Solohörner und großes Orchester

Stille. Schweigen. Nichts. Musik.

*Nichts ist dem Nichts so gleich als
Einsamkeit und Stille, deswegen
will sie auch, so er was will, der Wille*
Angelus Silesius

Stille ist »in«, Stille ist spirituell, Stille ist sexy. Stille ist Nichts, Stille ist Alles. *Silence*. Stille – die akustische Kunst unserer Zeit ist ihr Metier. Sei es Klangkunst, Radiophonie oder die für den Konzertsaal geschaffene Musik. Ihre Werke sparen nicht an »stillen« Titeln. Stille allerorten, beredtes Schweigen, schweigende Eloquenz. Stille ist überall, ist nirgendwo, ist Sehnsucht. Stille ist Leere, ist Fülle, ist offen. Ein Wort, von dem jeder weiß, was es benennt.

Silence. Irgendetwas klingt immer – um uns herum, in uns. Vielleicht meint Stille »Loslassen«, vielleicht »Innehalten«. Vielleicht ist Stille »aktives Nicht-Wollen«, vielleicht »Geborgenheit«, »Angekommen-Sein«. Vielleicht ist Stille nur noch ein »Kunst-Wort«, ein Fetisch, eine Vokabel ästhetischer Verortung und Absicherung – konjunkturbedingt.

In Japan, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, beschließen vier Zen-Mönche, ein *Sesshin* in völliger Stille abzuhalten. Sie haben ihre *Zazen*-Haltung eingenommen. Es ist Nacht, und es herrscht eine beißende Kälte. »Die Kerze ist ausgegangen!« sagt der erste der Mönche, worauf der zweite äußert: »Du darfst nicht sprechen! Wir sind im *Sesshin*, und da herrscht absolutes Schweigen.« Daraufhin der dritte Mönch: »Und du? Warum sprichst du, statt zu schweigen, wie wir vereinbart haben?« Zufrieden mit sich selbst sagt der vierte Mönch: »Ich bin der einzige, der nicht gesprochen hat.«

Stille: ein Allerweltswort. Im Deutschen belegt seit dem 8. Jahrhundert, aus den modernen Lexika ist es allerdings längst verschwunden. Anders noch Mitte des 18. Jahrhunderts, etwa in Johann Heinrich Zedlers *Großem vollständigen Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*. Dort heißt es: »Stille – drucket überhaupt einen Zustand aus, wo man von allem Geräusche und Lärmen befreiet ist. Wie nun dergleichen Geräusche

auf verschiedene Art zu entstehen pflegen: so wird auch das Wort Stille bei mehr als einer Gelegenheit gebraucht. In der Heiligen Schrift drücken die heiligen Verfasser allerhand Dinge durch die Stille aus. So versteht David dadurch das Grab oder den Tod, wenn er (...) sagt: Wenn mir der Herr nicht hülfte, so läge meine Seele schier in der Stille, das ist: ich wäre längst gestorben, und läge längst im Grabe, weil nemlich die Todten nichts mehr reden, nichts mehr vornehmen, und alles was sie auf der Welt getrieben haben, nicht mehr fortsetzen können. Bisweilen schreibt auch die Heilige Schrift solchen Dingen eine Stille zu, welche weder reden können noch mit der Vernunft begabet sein. Man findet bald der Landes-Stille Erwähnung (...), als wodurch der ruhige und friedliche Zustand eines Landes verstanden wird (...); bald wird der Meeres-Stille gedacht, wenn das Meer nemlich keine Geräusche mit seinen Wellen verursacht. In eben diesem Verstande müssen auch die Nacht-Stille, der Städte Stille, der Inseln Stille, des Himmels Stille und was dergleichen Arten von Stillen mehr sind, erklärt werden. / Eigentlich wird aber die Stille solchen Dingen zugeschrieben, welche Verstand und Rede haben. Von Gott selbst wird gesagt, daß er stille sei, wenn er nemlich nicht alsbald mit seinen Strafen über die Gottlosen herein leuchtet. In diesem Verstande bedient sich David dieses Wortes, wenn er spricht: Gott, schweige doch nicht (...), Gott sei doch nicht so stille. / Wenn das Wort Stille von den Menschen gebraucht wird, so muß man dadurch bald ein sündliches Bezeigen derselben, bald aber eine rühmliche und löbliche Aufführung verstehen. Auf eine sündliche Art schwieg Er zu den Schand-Thaten seiner Söhne stille; und Lehrer und Prediger, wie auch Obrigkeiten können sich ebenfalls durch Stille sein an Gott versündigen, wenn sie nemlich die Boßheiten ihrer Untergebenen nicht behöriger maßen anzeigen und strafen. Man kann aber auch auf eine löbliche Art Stille sein, eines Theils, wenn man die Tugend der Verschwiegenheit ausübet; andern Theils, wenn man zu der innerlichen Seelen-Stille zu gelangen sucht. Von dieser Seelen-Stille redet David und zeigt an, daß er mit allem, was ihm von Gott zugeschicket wird, zufrieden sei, nicht wider Gott murre, sondern dessen Hülfte in steter Geduld erwarte.«

Stille und Spiritualität greifen eng ineinander, wohl jederzeit. »Silent Prayer«, »stilles Gedicht« will John Cage gegen Ende der 1940er Jahre eine Komposition nennen, die allerdings nicht realisiert wird. Stattdessen schreibt er das von ihm so genannte »Stille Stück«,

weltberühmt geworden unter dem Titel 4'33". Es besteht nur aus der Spielanweisung »Tacet, Tacet, Tacet«: Er/Sie/Es schweigt in drei Sätzen. Der Ausführende hat bei der Aufführung des Werkes nichts anderes zu tun, als nichts zu tun. Und das kann er so lange machen, solange er will. Die Zeit seines Schweigens, die Minuten und Sekunden seiner ausbleibenden Handlung ergeben dann den Titel. »Vier Minuten 33 Sekunden« ist eben nur *ein* Titel, den das »Stille Stück« von John Cage haben kann. Es könnte auch anders heißen: elf Sekunden oder 1439 Minuten und 59 Sekunden. So jedenfalls lautet der Hinweis in der Partitur, genauer gesagt: in einer der Partituren. Von dem 1952 entstandenen »Stillen Stück« existieren mehrere Fassungen, darüber hinaus noch einige radikalisierte Versionen, etwa 4'33" No. 2 von 1962, das Yoko Ono und ihrem damaligen Ehemann, dem japanischen Komponisten Toshi Ichiyanagi gewidmet ist. Das Solo, das in irgendeiner Form von jemandem ausgeführt werden kann, trägt auch den Titel 0'00". Eine vertrackte Philologie. Doch die Mitteilung ist stets dieselbe: Stille. Eine Inszenierung der Stille, die seither Generationen von Musikern und Künstlern umtreibt, ähnliches zu unternehmen, auf die stetig um uns herum schwirrenden Geräuschwolken, ohne das wir diese beabsichtigt hätten, hinzuweisen oder die physischen, mithin auch psychischen Grenzen und Schatten des (musikalisch-akustisch) Sagbaren und Hörbaren zum ästhetischen Gestaltungsthema zu machen. Cages »Stilles Stück«, das er 1959 mit den beiden Vorträgen *Lecture on Nothing* und *Lecture on Something* um einige theoretisch-anekdotische Positionen bereichert (Ernst Jandl hat sie 1969 ins Deutsche übertragen), ist maßgeblich für das Werden der akustischen Kunst, der Radiophonie, der Klangkunst und jener zeitgenössischen Musik, die das Nichts innerhalb von Klängen nicht als Pause, als Zäsur zum Tönenden begreift, sondern als gegebenen Grund wie das Weiß einer noch unbemalten Leinwand.

1910 notierte Wassily Kandinsky in seiner Poetik *Über das Geistige in der Kunst*: »Bei der näheren Bezeichnung ist das Weiß, welches oft für eine Nichtfarbe gehalten wird (...) wie ein Symbol einer Welt, wo alle Farben, als materielle Eigenschaften und Substanzen, verschwunden sind. Diese Welt ist hoch über uns, dass wir keinen Klang von dort hören. Es kommt ein großes Schweigen von dort, welches materiell dargestellt, wie eine unübersteigliche, unzerstörbare, ins Unendliche gehende kalte Mauer uns vorkommt. Deshalb wirkt auch das Weiß auf unsere Psyche als ein großes Schweigen, welches für

uns absolut ist. Es klingt innerlich wie ein Nichtklang, was manchen Pausen in der Musik ziemlich entspricht, den Pausen, welche nur zeitlich die Entwicklung eines Satzes oder Inhalts unterbrechen und nicht ein definierter Abschluss einer Entwicklung sind. Es ist ein Schweigen, welches nicht tot ist, sondern voll von Möglichkeiten. Das Weiß klingt wie Schweigen, welches plötzlich verstanden werden kann. Es ist ein Nichts, welches jugendlich ist oder, noch genauer, ein Nichts, welches vor dem Anfang, vor der Geburt ist.«

Die Stille, das Weiße, das Schweigen, das Nichts. Es öffnet die Sinne, fortan anders zu hören und zu sehen, anders und andere Kunst zu machen, anders zu denken. Stille. Das ist, das könnte sein: die kontinuierliche Suche – nach ihr, nach uns selber. Sehnsucht. Stille ist einfach und wohl doch nicht. Auf jeden Fall aber ein künstlerisches Arbeitsmotiv. Anfang der 1950er Jahre realisiert der Maler Robert Rauschenberg in New York seine entstandenen *White Paintings*; ungefähr zur gleichen Zeit arbeitet Samuel Beckett in Paris an seinen *Textes pour rien* (Texte um Nichts), darin der Halbsatz: »und eine Stimme und eine Stille, eine Stimme aus Stille, die Stimme meiner Stille.« Eine solch stille Stimme, ein oft fragiles, subtiles, flüchtiges, gehauchtes, murmelndes Stimmengeflecht prägt Jahrzehnte später die Musik von Rebecca Saunders, die ihren Werken öfters Beckett'sche Textfragmente zur Seite stellt und für die die Arbeit mit und das Erleben von Stille und Nichts ästhetisch essentiell ist. »Stille«, so sagt sie, »kann etwas sehr Gesättigtes haben. Die Abwesenheit von Klang ist überwältigend, sie ist voll mit Potenzial – wie eine leere Leinwand, der man mit Millionen von Entscheidungen begegnen kann, bis irgendwann ein Bild entsteht.« Und es wird entstehen. Und es wird wie jedes weitere Bild, jede weitere Komposition jedes Mal aufs Neue das alte Sprichwort, demgemäß nichts von nichts käme, gehörig widerlegen.

Stefan Fricke

G rad Grisey **Les espaces acoustique**

1974, als der 28-jährige französische Komponist G rad Grisey *Périodes* für sieben Instrumente und ein Jahr später *Partiels* für 18 Instrumente schreibt, denkt er noch nicht daran, einen umfassenderen Zyklus zu schaffen. Doch mit der Fertigstellung des zweiten Stücks, dessen Teile-Titel womöglich schon eine unbewusste Spur zu etwas Ganzem gelegt hat, entschließt er sich zu diesem Projekt. Zumal er in beiden Werken gemeinsame Kompositionsideen umgesetzt hat und die Besetzung des jüngeren Stücks auch jene Instrumente des älteren einschließt. Der Plan zu *Les espaces acoustiques* ist geboren: ein Prozess ausgehend von einem Soloinstrument hin zum Orchester. Da in *Périodes* die Bratsche eine besondere Rolle spielt, eröffnet er mit einem nur ihr gewidmeten, 1976 geschriebenen *Prologue* den sechsteiligen Zyklus. 1976/77 entsteht *Modulations* für 33 Instrumente, 1980/81 *Transitoires* für 84 Instrumente und 1985 *Epilogue* für vier Soloh rner und 80 Instrumente. So erweitert jedes neue Stück den akustischen Raum des vorherigen, zugleich den klangfarblichen »Möglichkeitsraum« (Robert Musil). Bis auf das Finalst ck kann jeder Werkteil auch einzeln aufgeführt werden. Die Uraufführung des gesamten Zyklus »*Les espaces acoustiques* fand im September 1985 in Venedig statt; Peter Eötvös dirigierte das BBC Symphony Orchestra.

Die sechs St cke von *Les espaces acoustiques* sind vielfältig miteinander verbunden: Motivisches vom Ende eines Stückes bildet auch den Anfang des kommenden; manche Figurationen, Elemente, Gesten kehren in den Teilen wieder. »Die Einheit des Ganzen«, so Grisey, »beruht auf der formalen Ähnlichkeit der St cke und auf zwei akustischen Anhaltspunkten: dem Obertonspektrum und der Periodizität.« Einatmen, Ausatmen, Innehalten. Das lebensnotwendige Fließen des Atmens ist kein statisches Gleichmaß, sondern passiert höchst verschieden, variantenreich auch in den kleinsten Momenten. Ebenso unser Herzschlag und das Gehen. Nie exakt gleich, nicht maschinell präzise, vielmehr Lebendigkeit. Dynamisch/statisch, dynamisch/entspannend und statisch/periodisch – das sind die drei Bewegungsl ufe, die Grisey in *Périodes* für sich entwickelt und auf den gesamten Zyklus übertragen hat. »Die Periodizität gehört zu unserem

Körper, ist unser Körper«, sagt Grisey 1978 bei einem Vortrag während der Darmstädter Ferienkurse.

Das Ausgangsmaterial von *Les espaces acoustiques* bilden das große E der Posaune und das eine Oktave tiefere E eines Kontrabasses. Die Eigenschaften beider Töne – ohnehin in sich komplexe und in ihren Obertonspektren verschiedene Klänge – analysiert Grisey mittels Computer-Spektrogrammen und gewinnt daraus die Daten für den Tonvorrat seines Werkes. Ihm geht es in seiner Musik nicht um das mehr oder weniger logische Kombinieren von hörbaren Noten, sondern er gestaltet seine musikalischen Vorhaben direkt mit und aus den Klängen heraus – eine plastische, mithin haptische Idiomatik, in die auch Erfahrungen und Erlebnisse aus (Psycho-)Akustik einfließen. Alles Melodisch-Harmonische formt sich aus der Arbeit mit den natürlichen Obertönen. Und Übergänge zwischen den Klängen schließen in *Les espaces acoustique* auch Wandlungen vom Klang mit geordneten Obertönen zum Geräusch mit ungeordneten Teilfrequenzen ein. Solche oft als Störungen empfundenen Sounds gehören zu diesem sonoren Organismus dazu wie auch eine visuelle Irritation im Werk. Am Ende von *Modulations* verfehlt ein mit einem Spot beleuchteter Schlagzeuger den vorgeschriebenen Beckenschlag. Und das soll laut Partitur auch so sein. Die sichtbare Erwartung wird durch das ausbleibende Hörereignis unterwandert. Und am Anfang des rhythmisch komplexen Stücks *Transitoires* wiederholt sich das Nicht-Realklang-Ereignis nochmal. Eine Verkehrung des Gewohnten allemal, vielleicht auch eine Wahrnehmungsschulung des Publikums: Was hören wir wie und warum?

Stefan Fricke

Megumi Kasakawa

Megumi Kasakawa ist seit 2010 Bratscherin des Ensemble Modern. Aufgewachsen in Fukui (Japan), studierte sie von 2000 bis 2004 an der Soai University Osaka und von 2005 bis 2009 Viola bei Nobuko Imai und Kammermusik bei Gabor Takacs-Nagy am Genfer Konservatorium, wo sie im Jahr 2009 auch als Assistentin fungierte. Sie nahm beim Festival Open Chamber Music Prussia Cove in England und bei Viola Space in Japan teil und spielte mit dem Ensemble Contrechamps Genève und dem Orchestra Chambre de Genève. Sie war Gast bekannter Konzerthäuser wie der Victoria Hall in Genf, der Tonhalle Zürich, der Alten Oper Frankfurt, des Konzerthauses Berlin und der Philharmonie Berlin, der Kölner Philharmonie und der Barbican Hall in London. Sie spielte auch in verschiedenen Kammermusikformationen u. a. mit dem Ensemble Artefakt und der Camerata Bellerive in Frankreich, der Schweiz, Taiwan, England, Japan und Deutschland. Unter anderem wurde sie ausgezeichnet mit dem Albert Lullin Preis Genf und dem Verbier Academy Preis für Viola. Megumi Kasakawa ist regelmäßig Dozentin bei Meisterkursen in Japan, Korea und Taiwan und Dozentin bei den Education Projekten des Ensemble Modern. 2017 erschien ihre Porträt-CD *for viola* im Label Ensemble Modern Medien.





Ensemble Modern

Das Ensemble Modern gehört weltweit zu den bekanntesten, führenden Formationen für aktuelle Musik. 1980 gegründet und in Frankfurt am Main beheimatet, prägen derzeit 18 Solistinnen und Solisten die Aktivitäten des basisdemokratisch organisierten Klangkörpers. Die Musikerinnen und Musiker aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Israel, Japan, der Schweiz und den USA entscheiden ihre Projekte gemeinsam, ebenso Kooperationen mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern sowie sämtliche ökonomischen Fragestellungen. Das ästhetische Spektrum des Ensemble Modern umfasst musik- und tanztheatralische Genres, multimediale Formen sowie Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tourneen und Gastspiele führen das Ensemble Modern zu renommierten Festivals aller Welt und bedeutenden nationalen und internationalen Spielstätten.

Pro Jahr erarbeitet das Ensemble Modern zirka 70 Kompositionen neu, darunter gut 20 Uraufführungen, die es zum Teil selbst in Auftrag gibt. Die Einstudierung der Werke erfolgt zumeist in engem Kontakt mit den Komponistinnen und Komponisten. Konzept und Anspruch des Ensemble Modern ist die größtmögliche Präzision in der Umsetzung der kompositorischen Ideen. So sind außergewöhnliche und

langjährige Partnerschaften entstanden u.a. mit John Adams, Mark Andre, George Benjamin, Unsuk Chin, Peter Eötvös, Brian Ferneyhough, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Cathy Milliken, Brigitta Muntendorf, Olga Neuwirth, Enno Poppe, Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Simon Steen-Andersen, Karlheinz Stockhausen, Mark-Anthony Turnage, Frank Zappa, Hans Zender oder Vito Žuraj sowie mit herausragenden Persönlichkeiten anderer Kunstsparten.

Das Ensemble Modern führt seit 2000 mit Ensemble Modern Medien ein eigenes Label. Weitere der insgesamt über 150 Tonträgerveröffentlichungen sind in anderen etablierten Labels erschienen. 2003 gründete das Ensemble Modern die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA), in deren Rahmen es seine Ausbildungsprojekte bündelt. Anliegen ist die Vermittlung der vielfältigen zeitgenössischen Strömungen, zudem der offene, kreative Umgang mit künstlerischen Prozessen.

Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Stadt Frankfurt sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e. V. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. hr2-kultur – Kulturpartner des Ensemble Modern



IEMA-Ensemble 2022/23 (Internationale Ensemble Modern Akademie)

Die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) ist die Ausbildungsstätte des Ensemble Modern und wurde 2003 mit dem Ziel gegründet, die vielfältigen zeitgenössischen Strömungen und einen offenen, kreativen Umgang mit künstlerischen Prozessen zu vermitteln. Sie bietet Ausbildungsprogramme für verschiedene Zielgruppen von Education-Projekten über internationale Meisterkurse für Instrumentalistinnen und Instrumentalisten bis hin zu Formaten für Nachwuchskünstler zu Beginn ihres Berufseinstiegs an. 2022 etwa initiierte sie für junge Komponistinnen und Komponisten und Dirigentinnen und Dirigenten gemeinsam mit dem Ensemble Modern und der Aventis Foundation das neue Mentoringprogramm ICCS (International Composer & Conductor Seminars). Zudem versteht sich die IEMA als Plattform für diskursive Formate. So begründete sie 2018 gemeinsam mit Hans Zender und der Stadt Meersburg die Meersburger KonzertGespräche, konzipiert als Denkwerkstatt mit öffentlichen Proben, Vorträgen und Konzerten. Seit 2021 wird das Format um einen neuen Meisterkurs, die Hans Zender Akademie, erweitert. 2019 veranstaltete die IEMA ein Symposium zu Entwicklungen in der Ensemblelandschaft in der aktuellen Musik, 2022 zur musikalisch-künstlerischen Ausbildung in Zeiten sich wandelnder Berufsfelder.

Den Schwerpunkt aber bildet der Masterstudiengang, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) durchgeführt wird. Jeder Jahrgang bildet dabei ein eigenes IEMA-Ensemble. Durch u. a. die Förderung der Kunststiftung NRW, der GVL, der Crespo Foundation sowie weiterer Projektmittel können Studierende unterschiedlicher Disziplinen (Instrumentalspiel, Klangregie, Dirigat und Komposition) ein Jahr lang mit den Musikerinnen und Musikern des Ensemble Modern und renommierten Komponisten- und Dirigentenpersönlichkeiten arbeiten. In über 20 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert.

Das IEMA-Ensemble 2022/23 ist zu Gast bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik, der Impuls Academy in Graz, der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht und der Lucerne Festival Academy. Neben der Kooperation mit dem Ensemble Modern und der Jungen Deutschen Philharmonie nehmen die Studierenden zudem mit dem Ensemble Modern Orchestra an einer Tournee mit George Benjamin teil.



Junge Deutsche Philharmonie

Kreativ, lebendig und voller Tatendrang – als »Zukunftsorchester« gestaltet die Junge Deutsche Philharmonie schon heute die Musikwelt von morgen. Das Orchester versammelt die besten Studierenden von Musikhochschulen im deutschsprachigen Raum zwischen 18 und 28 Jahren, die mit Herzblut Musik machen und Zukunftsvisionen kreieren. Sie musizieren mit den höchsten künstlerischen Ansprüchen, entwickeln experimentelle Konzertformate für das orchestereigene Festival FREISPIEL und touren regelmäßig durch die größten Konzertsäle Europas und der Welt. Seit 2014 begleitet Jonathan Nott das Orchester als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater.

Das Orchester ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Musikstudium und dem Berufseinstieg als Orchestermusiker und gilt als regelrechtes Gütesiegel. Daher verwundert es nicht, dass zahlreiche ehemalige Mitglieder nach ihrem Studium in den Reihen der führenden Opern- und Sinfonieorchester zu finden sind oder Professuren an Musikhochschulen innehaben. Auch sind in der Vergangenheit zahlreiche renommierte Ensembles aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen wie etwa die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Seit der Gründung 1974 legt die Junge Deutsche Philharmonie den Fokus auf zeitgenössische Musik. Sie testet Grenzen, stellt traditionelle Hörgewohnheiten infrage und nimmt ihr Publikum mit auf musikalische Entdeckungsreisen. Neben zeitgenössischer Musik stehen aber auch das große sinfonische Repertoire und historische Aufführungspraxis auf dem Programm. Als »Zukunftsorchester« ist die Junge Deutsche Philharmonie Vorreiterin einer demokratisch strukturierten Orchesterkultur. Die Mitglieder verwalten sich selbst, übernehmen organisatorischen Aufgaben und bringen sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement ein.

Anerkennung findet die Arbeit der Jungen Deutschen Philharmonie unter anderem durch die Schirmherrschaft der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien Claudia Roth. Seit 2015 besteht zudem eine Orchester-Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern. 2020 wurde das Orchester für seine herausragende kulturelle Leistung mit dem Binding-Kulturpreises ausgezeichnet.

Die Besetzung

Flöte		Horn	
Dietmar Wiesner	(EM)	Saar Berger	(EM)
Phoebe Bognár	(IEMA)	Aaron Lampert	(JDPh)
Annika Boras	(JDPh)	Barbara Krimmel	(JDPh)
Yeoshin Jang	(JDPh)	Christian Panzer	(JDPh)
Oboe		Trompete	
Christian Hommel	(EM)	Sava Stoianov	(EM)
Jeanne Degos	(IEMA)	Tobias Krieger	(IEMA)
Victoria Martínez López	(JDPh)	Justus Schuster	(JDPh)
Leonardo Travasoni	(JDPh)	Jan Wagner	(JDPh)
Klarinette		Posaune	
Jaan Bossier	(EM)	Uwe Dierksen	(EM)
Philipp Epstein	(JDPh)	Michael Martinez	(IEMA)
Joshua Dahlmanns	(JDPh)	Konrad Waßmann	(JDPh)
Luka Gantar	(JDPh)		
Drew Gilchrist	(IEMA)	Tuba	
		Daniel Hajdu	(JDPh)
Saxophon		Klavier	
Mari Angeles del Valle Casado	(JDPh)	Hermann Kretzschmar	(EM)
Eva Kotar	(JDPh)		
Fagott		Schlagzeug	
Johannes Schwarz	(EM)	Rainer Römer	(EM)
Katharina Pattberg	(JDPh)	David Haller	(EM)
		Ying Chen Chuang	(IEMA)
		Tobias Furholt	(JDPh)
		E-Gitarre	
		Tom Hofmann	(JDPh)
		Akkordeon	
		Nedeljko Banjanin	(JDPh)
		Harfe	
		Mélie Leneutre	(JDPh)

Violine I		Viola	
Giorgos Panagiotidis	(EM)	Megumi Kasakawa	(EM)
Miria Sailer	(IEMA)	Miho Kawai	(IEMA)
Hans Henning Ernst	(JDPh)	Jacinta Balbontín Odi	(JDPh)
Delia Ramos Rodriguez	(JDPh)	Franziska Hügel	(JDPh)
Svetlana Ríger	(JDPh)	Andrea Lamoca Álvarez	(JDPh)
Shania Lange	(JDPh)	Emilia Andresen	(JDPh)
Michael Drescher	(JDPh)	Felipe Manzano	(JDPh)
Viktor Ivanov	(EM *)	Zhuochen Sun	(JDPh)
Tristan Dorn	(JDPh)	Anna Stromberg	(JDPh)
Valerie Ettenauer	(JDPh)	Maeve Whelan	(JDPh)
Yutaka Shimoda	(EM *)		
Jae A Shin	(EM *)	Violoncello	
		Michael Maria Kasper	(EM)
Violine II		Clara Franz	(IEMA)
Jagdish Mistry	(EM)	Eva Böcker	(EM)
Natalka Totovytska	(JDPh)	Antoni Orłowski	(JDPh)
Annika Härtig	(JDPh)	Frederick C. Pietschmann	(JDPh)
Emma Mühlnickel	(JDPh)	Björn Gard	(JDPh)
Alicja Ptasinski	(JDPh)	Zaira Pena Montes	(JDPh)
Jan Szczypiorski	(JDPh)	Karl Figueroa	(JDPh)
Lena Eppinger	(JDPh)		
ShuanLei Yang	(JDPh)	Kontrabass	
Haim Kim	(JDPh)	Paul Cannon	(EM)
		Riverton Vilela Alves	(IEMA)
		Sophia Price	(JDPh)
		Zacharias Fasshauer	(EM *)
		Dominique Chabot	(EM *)
		Cem Gürakar	(JDPh)

EM = Ensemble Modern

*EM * = Gäste des Ensemble Modern*

IEMA = IEMA-Ensemble 2022/23

JDPh = Junge Deutsche Philharmonie



Ingo Metzmacher

Die Arbeit des Dirigenten Ingo Metzmacher zeichnet sich durch den konsequenten Einsatz für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts sowie eine innovative Programmgestaltung aus. Seit 2016 ist er Intendant der KunstFestSpiele Herrenhausen. Von 2007 bis 2010 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, 2005 bis 2007 Chefdirigent der Niederländischen Nationaloper in Amsterdam und von 1997 bis 2005 Generalmusikdirektor der Staatsoper Hamburg.

In den letzten Jahren stand Metzmacher im Zentrum international beachteter Aufführungen von Musiktheaterwerken Nonos, Rihms und Enescus bei den Salzburger Festspielen. Er leitete die Uraufführung von Stauds *Die Weiden* an der Wiener Staatsoper sowie Neuproduktionen von Strauss' *Salome* beim Festival d'Aix-en-Provence, Enescus *OEdipe* und Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk* an der Pariser Oper sowie Braunfelds *Die Vögel* an der Bayerischen Staatsoper. Zudem gab er Konzerte mit Orchestern wie dem Cleveland Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, den Wiener Symphonikern und dem Ensemble Modern.

Ingo Metzmacher ist regelmäßiger Gast an Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Pariser Opéra, der Mailänder Scala, dem Teatro Real in Madrid und dem Opernhaus Zürich. Des Weiteren stand er am Pult so bedeutender Orchester wie der Berliner Philharmoniker und der Wiener Philharmoniker, dem Concertgebouworkest, dem Chicago Symphony Orchestra, der Tschechischen Philharmonie, der Sankt Petersburger Philharmoniker, dem Orchestre de Paris und dem BBC Symphony Orchestra.

Metzmachers umfangreiche Diskographie umfasst unter anderem Veröffentlichungen seiner legendären Hamburger Silvesterkonzerte von 1999 bis 2004 unter dem Titel *Who is afraid of 20th Century*

Music?, die Gesamteinspielung der Sinfonien von Hartmann mit den Bamberger Symphonikern, die Uraufführung von Henzes Neunter Sinfonie mit den Berliner Philharmonikern, Messiaens *Eclairs sur l'Au-delà* ... mit den Wiener Philharmonikern. Zuletzt erschienen Aufnahmen mit dem Ensemble Modern: Andres Zyklus *riss* sowie *Beschenkt* - 40 Miniaturen zum 40. Jubiläum des Ensembles. Er ist Autor der Bücher *Keine Angst vor neuen Tönen* und *Vorhang auf! Oper entdecken und erleben*.

Mai

MI
10
20:00

Max Urlacher *Sprecher*

RIAS Kammerchor Berlin

Freiburger Barockorchester
Pablo Heras-Casado *Dirigent*

»Sommernachtstraum«

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Felix Mendelssohn Bartholdy

Musik zu »Ein Sommernachtstraum«
op. 61

»Mit seiner Musik gewährt uns der ›Sommernachtstraum‹ die Anschauung eines der kostbarsten, schillerndsten, selten gearbeiteten Kleinodien aus dem Schrein Shakespeares. Kein Geringerer als Franz Liszt hat Felix Mendelssohns »Sommernachtstraum« geradezu überschwänglich gelobt. Meist sind nur zwei oder drei Highlights aus dieser Schauspielmusik zu erleben. Das Freiburger Barockorchester bietet unter Pablo Heras-Casado eine der wenigen beglückenden Ausnahmen.

19:00 Einführung in das Konzert durch
Oliver Binder

DO
11
12:00

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester
Krzysztof Urbanski *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der
KölnMusik gemeinsam mit dem WDR
Sinfonieorchester und dem
Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Westdeutscher Rundfunk

DO
11
20:00

Wiener Philharmoniker
Jakub Hrůša *Dirigent*

Leoš Janáček

Žárlivost (Eifersucht) JW VI/10

Sergej Prokofjew

Romeo and Julia – Auszüge aus
den symphonischen Suiten op. 64a und
b, zusammengestellt von Jakub Hrůša

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Der Orchesterglanz der Wiener Philharmoniker lässt selbst Tragödien erstrahlen. Unter der Stabführung von Jakub Hrůša wird die Eifersucht zum Klang:»Žárlivost« (Eifersucht) heißt das volksliedhaft grundierte Konzertstück, welches Leoš Janáček ursprünglich seiner aufwühlenden Oper »Jenůfa« als Ouvertüre voranstellen wollte. Leidenschaften bestimmen auch Sergej Prokofjews Ballett »Romeo und Julia«. Und Dmitrij Schostakowitsch versuchte in seiner 5. Sinfonie, den stalinistischen Schrecken zu überwinden. Ihr Weg führt von der Angst zum Triumph, dem gleichzeitig eine Anklage an die Gegenwart eingeschrieben ist.

SA
13
20:00

Trijntje Oosterhuis *voc*
Tineke Postma *as*

WDR Big Band

Vince Mendoza *ld*

Windmills

SO
14
11:00

Christiane Oelze *Sopran*
Ingeborg Danz *Alt*
Linard Vrielink *Tenor*
Simon Robinson *Bass*

Rodenkirchener KammerChor und Orchester

Peter Stein *Dirigent*
Arndt Martin Henzelmann *Dirigent*

Glanz und Leuchten

Woldemar Bargiel
Sinfonie C-Dur op. 30

Ludwig van Beethoven
Messe C-Dur op. 86

Rodenkirchener KammerChor und Orchester e.V. in Kooperation mit Netzwerk Kölner Chöre e.V. und KölnMusik

SO
14
16:00

Javier Comesana *Violine*

Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein
Ustina Dubitsky *Dirigentin*

Joseph Haydn
Sinfonie G-Dur Hob. I:8
»Le Soir«

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll

Arnold Schönberg
Verklärte Nacht op. 4

Als der ehemalige Cellist und Dirigent Johannes Goritzki im Jahr 1978 auf die Idee verfiel, ein Orchester zu gründen, wollte er zunächst ein Streichorchester formen, so transparent und fein wie ein Quartett. Längst hat sich die Deutsche Kammerakademie Neuss zu einem größeren Kammerorchester entwickelt, dessen Spiel für Leidenschaft und Begeisterungsfähigkeit steht.

MI
17
21:00

PhilharmonieLunch
Late Night

Gürzenich-Orchester Köln
Michael Sanderling *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Gürzenich-Orchester Köln

SA
20
20:00

Ana Moura *vocals*
André Moreira *bass, midi controller, pads*
Gaspar Varela *portuguese guitar, electric guitar*

Casa Guilhermina

Das ganze Arsenal menschlichen Lebens. Wenn Ana Moura nach Köln kommt, bringt sie portugiesisches Lebensgefühl mit. Sie paart Liebe und Trauer, Sehnsucht und Eifersucht, patriotischen Stolz und Einsamkeit. Ana Moura hat den Arm des Fado vom 19. Jahrhundert in die Gegenwart verlängert. Sie gibt sich offen für Einflüsse aus dem Jazz und Pop und bleibt dennoch den Wurzeln ihrer Heimat treu.

SO
21
16:00

James Newby *Bariton*
Joseph Middleton *Klavier*
Nominiert von The Barbican Centre

Werke von **Ludwig von Beethoven**,
Judith Bingham, **Benjamin Britten**,
Gustav Mahler, **Franz Schubert**

Vom englischen Leicester aus hat er seine Karriere gestartet und ist inzwischen Ensemblemitglied der Staatsoper in Hannover. Die Anfänge an der Trompete sind längst vergessen, weil James Newby inzwischen mit seiner warmen, gleichermaßen kraftvollen wie leise tragenden Stimme ungleich erfolgreicher ist. Was er am Lied besonders schätzt ist die Freiheit bei der Programm-Gestaltung, die Weite des Repertoires.

SO
21
20:00

Ana Quintans *Sopran*
Valer Sabadus *Countertenor*

Concerto de' Cavalieri
Marcello Di Lisa *Dirigent*

»Duello amoroso« –
Barocke Arien und Duette

Werke von **Tomaso Giovanni Albinoni**,
Georg Friedrich Händel, **Johann Adolf Hasse** und **Antonio Vivaldi**

Sie ist nicht berechenbar, sie versetzt Berge und lässt die Seele fliegen. Sie kann an den Rand des Wahnsinns führen und Leid verursachen. Die Liebe ist ein Mysterium. Keine andere Kunstgattung kann das so vielfältig zeigen wie die Oper. Ein »duello amoroso« bietet dieser Abend mit Arien und Duetten aus dem Barock. Solisten sind die Sopranistin Ana Quintans und Countertenor Valer Sabadus, 2020 Händel-Preisträger der Stadt Halle. Das Concerto de' Cavalieri wurde von Marcello di Lisa an der Scuola Normale Superiore in Pisa gegründet und gilt inzwischen als eines der aufregendsten Ensembles Italiens.

MI
24
20:00

Chamber Orchestra of Europe
Herbert Blomstedt *Dirigent*

Franz Berwald
Sinfonie naïve / Sinfonie Nr. 4 Es-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

Herbert Blomstedt ist schon zu Lebzeiten eine Dirigenten-Legende. Eine beispiellose Karriere, die es ihm ermöglicht, noch im hohen Alter jedes Orchester zu Spitzenleistungen zu führen. Ein Herzensanliegen war ihm immer, weniger bekannte Musik aus seiner schwedischen Heimat einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dazu zählt auch das sinfonische Werk von Franz Berwald.

Gefördert vom Kuratorium
KölnMusik e.V.

Ligeti 100

SO
28
11:00

Pfingstsonntag

Lisa Fornhammar *Sopran*
Verena Tönjes *Mezzosopran*
Fabian Hemmelmann *Bariton*

Ales Klancar *Trompete*
Hannah Weirich *Violine*
Benjamin Kobler *Klavier*
Christine Chapman *Horn*
Dirk Rothbrust *Schlagzeug*

Ensemble Musikfabrik
Yorgos Ziafras *Dirigent*
Annechien Koerselman *Idee, Konzept, Regie*

György Ligeti
Trio für Violine, Horn und Klavier
Aventures

Trio für Violine, Horn und Klavier
Nouvelles Aventures

Mysteries of the Macabre
Fassung für Trompete, Schlagzeug und Klavier nach einer Bearbeitung von Elgar Howarth

Die Spielsachen der »Spielewelt« haben die Nase voll. Immer häufiger wird ihr Platz im Schaufenster des Spielzeugladens von einem »Trending Game« eingenommen, das der »nächste Hit im Kinderzimmer« sein soll. Es muss etwas passieren! Eines Nachts rebellieren sie. Nachdem der Besitzer das Licht gelöscht hat, bauen sie ein Spielzeugmonster, das den Menschen beibringen soll, was richtig lustige Spielzeuge sind. Doch es stellt sich heraus, dass das von ihnen erschaffene Monster ganz andere Vorstellungen von ihrer Zukunft hat...

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

**SO
28**

16:00

Pfingstsonntag

Tamara Stefanovich *Klavier*
Dominik Susteck *Orgel*

Alinde Quartett

**Mitglieder der Orchesterakademie
des Gürzenich-Orchesters Köln**

Ligeti 100 – Kammerkonzert

György Ligeti

Etudes pour piano

Nr. 2 Cordes vides

Nr. 3 Touches bloquées

Nr. 10 Der Zauberlehrling

Nr. 15 White on White

Nr. 5 Arc-en-ciel

Nr. 13 L'escalier du diable

Sechs Bagatellen

Andante und Allegretto

Ricercare. Omaggio a Girolamo

Frescobaldi

Volumina

Kölner Sonntagskonzerte 2023/24

Sonntags geht's festlich zu, mit Mozarts »Haffner-Sinfonie« etwa oder dem strahlenden Finale der 7. Sinfonie von Jean Sibelius, gerne auch ein bisschen opulent nach Art von Ferruccio Busonis breitwandigem Konzert für Klavier, Orchester und Männerchor. Entsprechend hochkarätig liest sich die Gästeliste mit dem Freiburger Barockorchester, dem Mahler Chamber Orchestra oder dem SWR Sinfonieorchester, mit Isabelle Faust, Alexander Melnikov oder Kirill Gerstein. Und auch für Spannung ist gesorgt, mythisch dramatische in Beethovens »Die Geschöpfe des Prometheus«, tragisch-romantisch wird's in Prokofjews Orchestersuiten zu »Romeo und Julia«. Eher märchenhafte Klänge bestimmen Dvořáks »Das goldene Spinnrad« und »Die Waldtaube«.

Und wann, wenn nicht sonntags, hat man schon mal die Muße, sich ganz entspannt einem neuen Werk zu widmen? Detlev Glanerts druckfrischer Komposition für Violoncello und Orchester zum Beispiel, oder dem Horn Concerto von Huw Watkins mit Ben Goldscheider in der Solopartie und Duncan Ward in der Leitung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Zu den keineswegs alltäglichen Erfahrungen zählt auch, ein Originalklangensemble wie Les Siècles mit Werken von György Ligeti zu erleben. Lässt sich ein Wochenende stilvoller beschließen? Kölner Sonntagskonzerte!

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

am Kurt Hackenberg-Platz
Ecke Bechergasse, 50667 Köln
(gegenüber der Kölner Philharmonie)
Montag – Samstag 12:00–18:00

Träger



ACHT BRÜCKEN MUSIK FÜR KÖLN

28. April bis 7. Mai 2023

**Alle Konzerte und Tickets
unter [achtbruecken.de](https://www.achtbruecken.de)**



Kulturpartner des Festivals

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

Künstlerische Leitung

Louwrens Langevoort
Daniel Mennicken
Dr. Hermann-Christoph Müller
Andrea Zschunke

Herausgeber

ACHTBRÜCKEN GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort,
Gesamtleiter und Geschäftsführer der
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant
der Kölner Philharmonie

Redaktion

Sebastian Loelgen

Textnachweis

Die Texte von Stefan Fricke sind
Originalbeiträge für das Festival.

Fotonachweis

Megumi Kasawaka © Andreas Etter;
Ensemble Modern © Wonge Bergmann;
IEMA-Ensembles © Barbara Fahle;
Junge Deutsche Philharmonie ©
Salar Baygan; Ingo Metzmaker ©
Markus Werner

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

